

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Heimatkalender für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1952

[Georg Vogelpohl]: Baukweitenjannhinnerk

urn:nbn:de:gbv:45:1-5276



Selbstporträt des Malers C. H. M. Cooymans-Den Haag, der Jahre lang im südlichen Oldenburg wohnte und malte.

Baukweitenjannhinnerk

In miene Kinnerjohren gef dat in alle Hüse up'n Lanne morgens toun Fröistück erst'n richtigen Baukweitenjannhinnerk mit veier Stücke Speck dorin (Meßhöpe säen dei Burnlue uk woll); dann gung'n dei Kinner nao re Schaule un dei groten Lue an de Arbeit. Wi Kinner kregen jeder 'n halben Pannkauken un dann dor Brot (Schwattbrot) tau; dat „stünd vört Vaterland“ sä man. — Disse Jannhinnerk wüdd van Baukweitenmähl

backt, un den Weiten bauden dei Lue sülben in'n „Gassenmauer“ (Hochmoor). Bi Winterdag gung'n dei Lue hen tou „Baukweitenland hacken“: Erst wüdden lange Gräöbens dort Mauer trocken, bett an dei Kneie deip, dann wüdd dei Heidegrund mit'n Hacker ümhackt. Dei Hacker seeg bolle ut as so'n bögeden Torfspaont; dat öllere Land wüdd mit'n „Tinnenhacker“ hakt. In sesse of säben Jaohr wör dat Land afbaut, dat hett:

Dann wör dat Mull meist wäge, un in den Törf wull dei Weiten nich wassen; un dann stünd uk all foaken dat ganze Land vull van Untüg, besonnern van Spirges (Spörgel), Stuvn (Baldgreis, Senecio) un Reik (Knöterich, Polygonum). — Dat Hacken wör 'ne schwaore Arbeit un geef licht Quesen inne Han'n. Dei klauken Lüe möken sick gern so'ne Salben van Waß un Bomölge un schmerden dor dei Han'n mit in, dann schürde dei Stäl nich so daone. Ja, un dann bi Wind un Weer dor in'n Mauer staohn, kien Hütten of Schur, kien Busk of Boom, dat wör nich so licht; mancherein heff sick dor all'n Pliten weghaolt. — In'ne Maitied, so üm Himmelfahrt, wörn dei Kluten wat afdrögt; dann wüdden sücke lüttke Höpkas upsettet of touhopehakt. Dei Lüe haolden dann van den Mauervaogt 'nen „Brennschien“, un wenn so'n paor „felle Daoge“ kömen, dann wüdden dei Höpkas anstickt. Wenn dei dann so richtig in Glaut wörn, wüdd dat Fier mit'n olle Schuppen ut'nanner schmäten, dat dei ganze Lapp'n owerbrennde. Deip brennde dat Fier nich in; ünner wör ja dat fuchtige Mauer. — Dat geef dann unbannig völe Rook, denn in'n Saoterlan'n un in'n Emslan'n un allerwägs, wor Mauerweiten baut wüdd, wör dat genau so, un so köm et, dat in dei Tied dei ganze Luft vull wör van Mauerrook, dei ower ganz Dütschland trück; „Haarrauch“ sä'n dei Städter un möken 'n helsk krus Gesicht; so'n Röke gefüllt eer nich. — Use Mauerlüe wüssen dor nich völe van un freiden sick, wenn dat Land düchtig owerbrennde, dann wüß dei Weiten gout in dei Asken. (Wecke Lüe seiden in dei lesten Jaohrn uk woll all „Kunst“ (Chili) up dat Weitenland, aower dann wüdd dei Frucht licht tou geil.) Up dat brennde Land wüdd „dei Weiten seih“ un mit hölpn Ägen inegget; Keihe un Peer kunn'n upt Mauer nich gaohn, dorüm mössen dei Lüe (meist twee Mann) dei Ägen trekken, un dat günk nich vansülben. Un dann köm et upt Glück an; dei Baukweiten wör vör Frost hellsk empfindlick. Wenn dei Weiten at lütke affröös, dann seihden dei Lüe woll toun twedden Maol; wenn dei Frost aower läöter inne Tied noch köm, dann harn sick dei Lüe för dat Jaohr ümsüß quält.

Ganz lebennig wüdd et in'n Gassenmauer in'n Sommer, wenn dei Weiten bleihde; dann bruste dat van Im'm, dei ganze Luft flög vull van dei fliedigen Dierkes, dei trücken so richtig at son groten Schwarm henn un her. — In'n Harwst wüdd dei

riepe Weiten afmeiht; up dei Seiben wüdd dortou so'n besonnern „Jäger“ stäken, dei Gaben wüdden nich bunn'n un uk nich upstellt, bloß af un tau ganz sachte ümmtrokken; dat wör so'ne nette Arbeit för dei grötern Kinner. Dat Stroh drögde man langsaom. Wenn et einigermaten dröge wör, wüdd'n dei Gab'n mit de Koor'n (Schiebkarre) naon Damm schaoben un dor vorsichtig up'n Waogen packt un bi Hus uk ganz sachte afflaon, änners fullt tou völe Körn af. Dösket wüdd dei Weiten sofort of in'n Winter bi Frostweer mit'n Flägel. Bi dat Dösken mössen dei Lüe dei Hölske uttrecken, änners treen sei dat Körn twei; wi trücken dorbi gern olle Söcken (Schotthaosen!) üm dei Föite. Bi dat Stöwen geef et vull Kaff, dat kreen dei Mutt'n tou fräten. Dei reine Weiten wüdd upn Bäh'n gaoten, dat hei nich mulsk wüdd. Af un tou brochen dei Lüe 'n Schäpel Baukweiten nao're Mähln tou bühlen; dat griese Mähln geef dann den leckern Pannkauen mit den krossen Rand, un dat wör dei richtige Jannhinnerk. Dei ollen Mamm's verstünnen dat best, dissen Pannkauen so recht lecker tou backen; ick glöwe, dor köm manges „Mäusken“ van'n Aobend vörher of'n Schuß schwatten Kaffee in, dat hei'n krossen Rand kreeg. Veier Stücke Speck up alle Fälle. Wecke Lüe bauden uk woll Baukweiten up schroen Sandboden, aower dei schöt licht int Krut un geef nich völe Körn, und dat Mähln knisterde licht tüsken dei Tänen. — In'n Mauer wüdd hiertoula'n kien Baukweiten mehr baut un up'n San'n uck selten; völe Lüe in'n Mönsterlande kennt nich eis Baukweiten mehr. Nu giff et aff un tou noch woll Baukweitenmähln tou kopen; dat wedd maakt ut holstein'schen of russischen Weiten, so segget dei Möllers. —

ICK bliewe dorbi: So'n richtigen Baukweitenpannkauen is'ne leckere Maohltied un'ne däftige Kost.

Georg Vogelpohl

Lach eis!

As wi läöter all'n bitken läsen kunn, köm in'n I-Bauk dat Wort „Arche“ vör. Dei Geschichte van Noe un sine Arche han sei all hört mit dei Groten, man ick dachte, dat schullen sei in Hochdütsk woll nich verstaohn hebben, und vertellde ehr dei Geschichte in „Missingsk“ noch eis. Um mi tau aowertügen, off sei dat nu begräpen han, frög ick: „Warum ertrank Noe nicht?“ Do antwortde mi sone lütke Deern: „Hei ha kin Döst!“

Ordings Job

